

umso größere Aufgaben zu lösen, als der Barockstil einerseits seine Effecte wesentlich auf die decorativen Künste basirt, anderseits aber der Decoration in Holz, Metall oder Stoff die ganze Monumentalität seines Geistes ausprägt. Die Stifte und Schlösser Oberösterreichs, besonders aber die ersteren und darunter wieder St. Florian, Kremsmünster und Schlierbach sind mit wahren Schätzen des damaligen Kunstgewerbes angefüllt.

Interessant ist es, daß das von unseren heimatischen Meistern gehandhabte Kunstgewerbe noch bis tief in das XVIII. Jahrhundert die alten Traditionen in Form und Technik treu bewahrt hat, so daß man stets versucht ist, namentlich die Arbeiten von Schreibern und Schlossern für viel älteren Datums zu halten. Dieses Festhalten an der Tradition seitens des Handwerkes hat manches Goldkorn der alten tüchtigen Übung mit in die Gegenwart herüber gerettet, und wer für diese Dinge Sinn hat, kann sich heute noch an unbeeinflussten Leistungen der Dorfschmiede oder bäuerlichen Zimmerleute erfreuen.

Die Freskomalerei verdrängt allmählig die in Wände und Plafonds eingesezten Gemälde auf Leinwand, Dank ihrer größeren Eignung, über gewölbte oder gebrochene Flächen ihre heitere Fülle auszubreiten. Die religiöse Apothese, die mythologische oder allegorische Darstellung beherrscht ausschließlich das Feld, während geniale Unbefangenheit und große Routine die Ausführung kennzeichnen.

Von wesentlicher Bedeutung scheint es, daß unsere Maler der Barockzeit nicht Nachtreter der herbeigerufenen Italiener waren, wie allenfalls ihre meißelnden und bauenden Genossen; unsere einheimischen Maler, welche selbst monumentale Werke meist auf Leinwand malten, hatten vielmehr ihre Schöpfungen hinter sich, als die der Freskomalerei besser kundigen Italiener ins Land einzogen und dieses dann auch mit ihren Altarbildern überschwemmt. Es kann nur von einem mittelbaren Einflusse der italienischen Künstler auf unsere Maler der Barockzeit die Rede sein; wissen wir ja, daß nur Reselsfeld in Venedig bei Karl Loth gebildet wurde.

Clemens Peitler, der die Pfarrkirche seiner Heimat Ebelsberg, die Kapuzinerkirche in Linz und das Kloster Wilhering mit recht tüchtigen Bildern schmückte, und die vier Brüder Grabenberger aus Linz, welche sich in den Stiftskirchen zu Garsten und Kremsmünster mit Erfolg auch in der Freskomalerei versuchten, eröffnen in der zweiten Hälfte des XVII. Jahrhunderts die stattliche Reihe jener Maler, die durch Geburt und Wirken dem Lande angehören. Zu den Helden der Palette zählen wir aber: Reselsfeld, Halbax, die beiden Altomonte und den Kremser Schmidt.

Karl von Reselsfeld, mit Unterstützung des Freiherrn von Riesenfeld in Italien ausgebildet, begann 1684 seine künstlerische Thätigkeit im Lande. Abt Anselm Angerer von Garsten bewog ihn, in die Dienste des Klosters zu treten, wo er 51 Jahre lebte und sowohl für das Stift als auch für Kremsmünster, Schlierbach, St. Florian, Admont und